

Den 7ten wurde es schön, aber so still, daß wir in 24 Stunden nicht eine Meile zurücklegen konnten, sondern die Stadt Reval, sechs Meilen von uns gelegen, stets im Gesichte behielten. Indessen vertrieben wir uns die Zeit ganz angenehm. Der Herr Obriste von Klinkowström ließ seine Hoboisten bei der Mittagstafel hören, und Se. Durchlaucht selbst vergnügten sich nach der Tafel mit der Flöte.

Es war aber kaum die Sonne untergegangen, als von Osten trübe Wolken herauf zogen, und in Kurzem der ganze Himmel wie mit einem schwarzen Tuche bedeckt wurde. Der Wind begann zu heulen mit Schneegestöber, und der Hagel prasselte auf dem Verdecke; auch war die Bewegung des Schiffes so stark, daß wir kaum in unsern Betten uns zu halten vermochten. Doch war das nur ein geringes Vorspiel von dem entsetzlichen Sturme, der am 3ten des Morgens zu wüthen anhub, und das Schiff bald in die Wolken hob, bald in den Abgrund schleuderte, wobei die Höhle sehr gräßlich anzuschauen war. Alles im Schiff wurde hin und her geworfen, zerschlagen, zertrümmert; unser Getreide und sogar das süße Wasser gieng verloren.

Jedermann, den Prinzen ausgenommen, war todtkrank. Indessen tröstete uns der Capitain mit der Hoffnung, daß wir bald in den Sandhafen einlaufen würden, den man schon von ferne entdeckte, maßen der Sturm in der verwichnen Nacht uns 50 Meilen weit getrieben hatte. Aber unsere Hoffnung wurde plötzlich vernichtet, als wir durch einen betäubenden Schlag, gleich als würden mehrere Kanonen auf Einmal losgebrannt, aus allen Winkeln mit bleichen Gesichtern heraus auf das Verdeck gerufen wurden, und mit starren Schre-

cken sehen mußten, wie der gewaltige Sturm den großen Mastbaum, der anderthalb Schuh dick war, drei Schuh über dem Oberloff abgebrochen und über Bord geworfen hatte.

Es ist nicht zu beschreiben, welche Consternation dieses Krachen unter sämtlichem Schiffsvolke und Passagieren verursachte. Der Durchlauchtste Prinz, welcher unten in der Mitte des Schiffes lag, schickte mich alsobald in die Höhe, um zu recognosciren, da ich denn das große Uebel sah, wie der über Bord liegende Mast, in Stricken und Segeln verwirrt, nicht allein das Schiff beschädigte, sondern dieses auch, aus Ermangelung der größern Segel, den rechten Lauf nicht ferner halten konnte, und zwischen Felsen und Klippen getrieben wurde, welche aus den Wellen schwarz und entsetzlich hervorragten.

Der Capitain ließ schnell alle Maste fappen, und zwei Anker im Namen Gottes auswerfen um zu hindern, daß das Schiff nicht auf die Felsen laufen möchte. Allein die Anker wollten nicht recht fassen, weil der Grund aus lauter Klippen bestand. Dahero der Schiffscapitain männiglich ermahnte, sich zu Gott zu wenden, maßen menschliche Hülfe nichts mehr vermöge.

Allerdings schien der Tod unvermeidlich. Zu beiden Seiten ragten die schroffen Klippen aus dem schäumenden Meere hervor, einige derselben waren kaum noch einen Büchsen schuß entfernt, die Wellen stiegen wie Berge daran hinauf, und wir konnten leicht erachten, daß, sobald unser Nothanker brach, das Schiff sogleich an den Felsen zerschmettert werden würde.

Alles dieses wurde dem Prinzen hinterbracht, der sich ganz gelassen bezeugte, und in den Willen Gottes ergab. Wir Alle bereiteten uns zum Tode.